

# Sadness

## Für Pani^-^

Von Brienne\_of\_Tarth

Sadness...

Sie stürmte in ihr Zimmer. Nicht schon wieder! Immer wurde sie von ihrem Vater angemotzt – langsam hatte sie es satt. Dieses ewige Genörgel, sie mache nie etwas richtig... Womit hatte Reika das verdient? Sie war so froh, dass ihre Eltern jetzt gleich aus dem Haus gehen würden! Nur zu schade, dass sie ihren nervigen Bruder nicht mitnahmen, doch den konnte sie getrost alleine unten lassen. Sie wollte heute einfach mit niemandem mehr etwas zu tun haben, wollte nur hier sitzen und ihren Gedanken nachhängen. Wenn natürlich er hier gewesen wäre... Dann hätte die ganze Sache schon ganz anders ausgesehen. Mit ihm hätte Reika sicher stundenlang reden können. Er würde ihr zuhören, sie verstehen, schlicht und ergreifend bei ihr sein! Sie war sich sicher, dass dies ihre Stimmung schlagartig gebessert hätte. Aber leider waren das ziemlich fromme Wünsche, die sie da hatte. Von einem Jungen zu träumen, der Welten von einem entfernt lebte, war nicht gerade das, was sich normale Mädchen in ihrem Alter wohl unter „Liebe“ vorstellten. Für sie war es jedoch eines der normalsten Dinge überhaupt. Ganz im Gegenteil! Reika fand es vollkommen abwegig, je einem Mann aus ihrer Welt ihr Herz zu schenken. Sie hasste diese Kerle und daran würde sich wohl nie etwas ändern. Außerdem könnte sie ihn niemals betrügen, zumal sie wusste, dass auch er sie heiß und innig liebte.

Mit einem Knall fiel unten im Flur die Haustüre ins Schloss. Sie seufzte erleichtert, schaltete das Licht in ihrem Zimmer aus, wodurch es schlagartig stockfinster wurde. Nicht einmal der Mond schien heute Nacht. Das Mädchen öffnete das Fenster und ließ die kalte Winterluft in den Raum strömen. Sie setzte sich auf die Fensterbank, betrachtete die Millionen von leuchtenden Sternen, deren Schein sich glitzernd auf der verschneiten Winterlandschaft reflektierte.

Sie wollte nicht weinen, nicht schon wieder. Allerdings konnte sie nicht das Geringste dagegen tun. Nach einer kurzen Weile war ihr Gesicht tränenüberströmt – und das Alles wegen ihm... Warum kam er nicht endlich zu ihr? Dann hätte sie nie wieder traurig sein müssen.

Unten aus der Küche hörte Reika gedämpft die Stimmen von ein paar Jungs... ihr Bruder musste sich wohl Freunde eingeladen haben.

Am liebsten wäre sie jetzt auch bei ihren Freunden gewesen – wenn sie schon nicht bei ihm sein konnte – denn ihre Clique war so ziemlich das Wichtigste in ihrem Leben!

Diese wundervollen Mädchen, die ihr halfen, ihr schreckliches Dasein ohne ihn in dieser fürchterlichen Welt zu fristen.

Plötzlich glaubte sie, etwas gehört zu haben. Sie beugte sich aus dem Fenster und starrte hinunter in die Finsternis. Sicher war sie sich nicht, doch vermutete sie ansatzweise Spuren im Schnee zu erkennen. Und nach dem Wetter zu schließen, das stürmisch über das Land fegte, mussten sie noch ganz frisch sein.

Was, wenn dort irgendjemand um ihr Haus schlich? Sie und ihr Bruder waren doch allein daheim...

Nach kurzem Nachdenken beschloss sie, einfach nachzusehen. Mutig stieg Reika die Treppen hin-ab, warf sich eine leichte Jacke um die Schultern, schlüpfte in ihre Pantoffeln und ging zur Haustür hinaus. Immer noch hoffte sie, sich alles nur eingebildet zu haben. Schnell wurden ihre Füße eis-kalt, auch der Rest ihres Körpers zitterte erbärmlich; teils wegen der Kälte, teils aus Angst. Vorsich-tig ging sie auf die nun schon leicht verwehten Fußabdrücke zu. Es sah fast so aus, als wäre derjeni-ge barfuss hier gewesen – bei diesem Wetter...

Der Wind zerrte heftig an ihren Klamotten, wovon sich Reika jedoch keineswegs beirren ließ. Ziel-strebig folgte sie den Spuren bis zum Ende des Gartens, wo eine Reihe hoher, vollkommen ver-wachsener Büsche stand. Mit einem leichten Anflug von Panik, den sie allerdings gekonnt unter-drückte, versuchte sie etwas mehr in dem spärlichen Licht, das hier vorherrschte, zu erkennen.

Auf einmal spürte sie eine eiskalte Hand, die sich sanft auf ihren Mund legte. Am liebsten hätte sie laut geschrien, doch die Person hinter ihr hielt sie davon ab. Reikas Atem ging heftig und unre-gelmäßig, sie befürchtete schon in Ohnmacht zu fallen und zwang sich krampfhaft zur Ruhe. Eine ganze Weile stand sie so da, die Finger des Angreifers immer noch über ihren Lippen. Irgendwie hatte Reika ein komisches Gefühl bei der Sache... Sie wusste nicht recht, ob sie Angst haben sollte oder nicht. Langsam griffen die Hände nach ihren Schultern und drehten sie herum.

War ihre Atmung vorher schwer gewesen, so setzte sie in diesem Moment für einen kurzen Augen-blick ganz aus.

Das Mädchen war absolut unfähig eine Reaktion zu zeigen. Sie blickte unaufhörlich in seine leuch-tenden Augen, die sie auf der Stelle in ihren Bann zogen.

Als er sie fest in seine starken Arme schloss, verspürte sie ein unglaubliches Glücksgefühl wie nie zuvor in ihrem Leben. Endlich konnte sie seine Nähe genießen. Nichts wünschte sie sich jetzt mehr, als dass diese Minuten, in denen er sie so fest hielt, für alle Ewigkeit währen würden!

„Du bist hier...“, brachte sie unter Tränen hervor.

Inu Yasha nickte lächelnd, während er sie sanft in Richtung Gartentor zog.

„Wo willst du denn hin? Ich hab doch fast nichts an.“

„Psst! Macht er nur, wobei er seinen Zeigefinger auf ihre Lippen legte und sie dann schweigend weiterschleppte. „Das wirst du noch früh genug sehen!“

Erstaunt, aber neugierig aufgrund des geheimnisvollen Untertons in seiner Stimme, folgte Reika ihm.

Kurze Zeit später blieben sie am Rand eines nahegelegenen Waldes stehen. Inu Yasha sah seiner Begleiterin noch einmal fest in deren von Liebe und Glück strahlenden Augen, bevor er seinen Griff um ihre Hand verstärkte und unter das Dickicht der Bäume trat. Eng an ihren Liebling geklammert, folgte Reika ihm durch das Gestrüpp des verschneiten Waldes, welcher heute eine ganz besonders mystische Aura

ausstrahlte, wie das Mädchen fand.

Bald schon sollte sie erfahren, dass sie damit voll und ganz Recht gehabt hatte. Das „Tor“, durch das der Halbdämon in ihre Welt gekommen war, befand sich hier, tief verborgen im Inneren eines hohlen Baumstammes, doch war es nicht immer geöffnet. Nachdem er ihr dies erläutert hatte, führte er sie in diesen Baum hinein. Äußerlich konnte man nicht erkennen, was darin versteckt war. Von oben führte eine Art Wendeltreppe, welche aus starken Wurzeln geformt war, weit unter die Erde.

Es war alles ziemlich unheimlich, doch mit Inu Yasha an ihrer Seite verspürte Reika nicht die geringste Angst. Er würde sie beschützen, egal was da käme!

Als sie schließlich am Ende der verworrenen Windungen angekommen waren, entdeckte sie im Dunkel des Raumes eine große, leuchtende Fläche, die in der Mitte der Wölbung in der Luft schwebte. Es sah ein wenig aus wie ein Spiegel aus Wasser, der allerdings ein seltsames leicht lila-farbenes Licht verstrahlte. Die beiden traten darauf zu.

„Das ist das ‚Tor‘.“

„Da muss ich durch?“, fragte Reika ein wenig skeptisch.

Inu Yasha nickte erneut. „Keine Sorge, ich bin ja bei dir.“

Mit dieser Beruhigung ließ sie sich von ihm in das wabernde Gebilde ziehen. Es fühlte sich kühl, aber nicht feucht an. Reika konnte sich keinerlei Reim auf den Ursprung des gelähnlichen Körpers machen, doch nach wenigen Sekunden spielte es ohnehin keine Rolle mehr für sie, wie sie ihm gefolgt war. Nachdem sie den Spiegel durchschritten hatten, stellte sie auf der Stelle fest, dass sie sich in einer anderen Zeit, ja einer anderen Dimension befand.

Glücklich beobachtete sie die Priesterinnen in ihren weiß-roten Kimonos, die eilig durch die Straßen des kleinen Dorfes, das sie gerade betreten hatten, liefen; die Kinder, die sich einen Spaß daraus machten, einen kleinen Fuchsdämonen an der Leine zu führen. Bei diesem Anblick musste Reika unwillkürlich lachen, denn das Bild, das der kleine Rotschopf bot war einfach zu komisch.

Erst nach einiger Zeit bemerkte das junge Mädchen, dass die Sonne in dieser Welt gerade eben da-bei war, im Westen zu verschwinden, während sie doch bei ihr zu Hause schon längst untergegangen war. Sie störte sich allerdings nicht großartig an dieser Tatsache, sondern begleitete Inu Yasha in eine Hütte, die etwas abseits der anderen, am Dorfrand, stand.

Das Häuschen war sehr einfach eingerichtet. In der einen Ecke befand sich eine Liege, in der anderen ein Tisch mit drei Stühlen und dann noch ganz im Hintergrund eine hölzerne Truhe, die einem nur bei genauem Hinsehen auffiel, was wohl auch beabsichtigt war.

Es gab nur ein einziges Fenster, wodurch es stockfinster war.

Inu Yasha schloss die Türe hinter ihnen, zog Reika an sich und gab ihr einen zärtlichen Kuss. Endlich! Sie hatte schon so lange darauf gewartet, ihn küssen zu dürfen. Leidenschaftlich erwiderte sie seine Liebkosung, berührte mit ihrer Zunge seine bebenden Lippen.

Schließlich löste er sich von ihr und trug sie hinüber zu dem Gestell, das wohl als Bett dienen sollte.

Reikas Herz fing heftig an zu klopfen. Als er damit anfang, jeden einzelnen Teil ihres Körpers abzutasten, stieg in ihr eine Hitze auf wie sie es noch nie erlebt hatte. Ihr Atem ging schwer, sie spürte ein unglaubliches Verlangen, diesen Jungen, auf den sie

solange hatte warten müssen, nun sofort besitzen zu wollen. Sie befreite ihn von seinen Kleidern, was er ihr zögernd gleichtat. Alles, was er tat, fühlte sich so sanft an... Ihr wurde immer mehr bewusst, warum sie ihn so sehr liebte. Niemand sonst hätte sie auf diese Weise behandeln können.

Nach einer Weile wurden seine Küsse und Berührungen fordernder. Reika hätte wohl Angst gehabt, vor dem, was nun passierte, doch mit Inu Yasha... Wieso hätte sie sich fürchten sollen? Er war ge-nau der Junge, mit dem sie sich schon ewig zu schlafen gewünscht hatte.

Irgendwann verlor sie jedwededes Zeitgefühl. Wie viele Minuten oder gar Stunden die Beiden in en-ger Umklammerung verbracht hatten, wusste hinterher keiner mehr – nur, dass es das Schönste war, was sie je erlebt hatten.

Reika war sich sicher, dieses Ereignis niemals vergessen zu werden, egal, was nun noch geschah.

„Kann ich eigentlich bei dir bleiben?“, flüsterte sie flehend. Sie lag unter einer Decke auf Inu Yas-has Bauch und blickte ihm fest in seine leuchtenden Augen.

„Wenn du möchtest...“, entgegnete er schmunzelnd.

Glücklich ließ sie ihren Kopf auf seine Brust sinken. Sie hatte erreicht was sie wollte. Mehr hatte sie sich nie gewünscht! Nun würde sie für immer bei ihm sein! Kurz kam ihr der Gedanke an ihre Freunde, die sie mit Sicherheit vermissen würden, doch sie beschloss die Mädchen bald zu holen. Bald...